

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. Dezember 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 10 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 144.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: 1862—1912 50jähriges Jubiläum des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Frankreich. — Belgien. — Holland. — Rußland.

Aus dem Genossenschaftsleben: Der außerordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Korrespondenzen: Berlin (M. S.). — Berlin (S. B.). — Nordhausen (M. S.). — Waldenburg i. S. (S. B.).

Kundschau: Sitzung einer wichtigen Tat. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Eigenartige Förderung des Handwerks durch den Augsburger Magistrat. — Druckerstreik in Nürnberg. — Zur bevorstehenden Tarifbewegung im Buchgewerbe. — Gewerbegerichtsverfahren, Radfahrer und Gelbe. — Sozialreform der Gelben. — Koalitionen und Streikrecht im alten Äthien. — Statistik über Lebensmittelpreise.

1862—1912.

(50jähriges Jubiläum des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.)

Das Jahr 1912 ist für die Organisation der deutschen Buchdrucker nicht nur bedeutungsvoll in seinem gewerblichen Erscheinungen, sondern auch ein Jahr freudiger, in der Geschichte der Arbeiterorganisationen bisher seltener Jubiläen. Große Mitglieder der Organisation können in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, und diese Tatsache muß jedes Verbandsmitglied, jedes Mitglied und jeden Freund der Arbeiterorganisationen mit hoher Freude erfüllen. Denn was durch Gemeinamkeit, durch die Zusammenfassung der einzelnen Kräfte für die Angehörigen eines Gewerbes wie für die Gesamtheit der Arbeiterschaft geleistet werden kann, das wird durch die 50jährige Tätigkeit einer Gewerkschaftsorganisation in glänzender Weise dokumentiert.

Es ist dabei ein zwar zufälliges, aber für die Gehilfenschaft ganz erwünschtes Zusammentreffen, daß gerade in demselben Jahr, in welchem im Prinzipalklager sich in besonders starkem Maße Bestrebungen geltend zu machen suchten, die Gehilfenschaft auf ihrem Wege zur Erzielung besserer Existenzbedingungen zurückzubringen oder mindestens aufzuhalten, wiederholt sich Anlaß bietet, die Geschichte der Gehilfenorganisation im Buchdruckgewerbe zu erörtern. Wird doch durch diese geschichtlichen Darlegungen gezeigt, daß alle organisations- oder gehilfenfeindlichen Maßnahmen der Prinzipalität noch nie infructuosa waren, die organisierte Gehilfenschaft an der zielbewußten Verfechtung ihrer Interessen dauernd zu hindern, daß diese vielmehr noch immer, wenn auch oft erst nach opfervollen Kämpfen und selbst gelegentlichen Niederlagen, der zeitgemäßen Entwicklung der Arbeitsbedingungen Anerkennung verschafft hat. Diese Feststellung aber muß naturgemäß das Vertrauen der Gehilfenschaft zu ihrer Organisation neu beleben, während gleichzeitig dadurch den scharfmacherischen Elementen unter der Prinzipalität zu Gemüte geführt wird, daß all ihr Vermögen letzten Endes doch vergeblich ist. Das erweist auch die Geschichte des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, der nach den Vereinen in Leipzig und Dresden nun gleichfalls auf ein 50jähriges Bestehen in diesem Jahre zurückblicken kann.

Zur Gründung des Berliner Vereins hat ein scheinbar unbedeutendes Vorkommnis den Anstoß gegeben. In der Berliner „Volkszeitung“ war im Sommer des Jahres 1862 ein Inserat folgenden Inhalts erschienen:

Bei dem gänzlichen Mangel an nur einigermaßen brauchbaren Schriftsetzern sehe ich mich genötigt, eine Anzahl Lehrlinge einzustellen.

G. S.

Dieses Inserat rief unter den Gehilfen große Enttäuschung hervor und veranlaßte sie zu entscheidenden Protestkundgebungen. Die Besprechung der Angelegenheit führte zur Übergangung von der Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses, der dann auch von 53 Kollegen am 2. Dezember 1862 durch die Gründung des „Berliner Buchdruckergehilfenvereins“ erfolgte.

Der junge Verein entfaltete sogleich eine rege Tätigkeit. Zum Besten seiner Mitglieder gründete er eine Vereinigung zur Beschaffung ärztlicher Hilfe in Krankheitsfällen. Ferner errichtete er sofort eine Bibliothek und suchte in jeder Weise die Fortbildung und Aufklärung seiner Mitglieder zu fördern. Fast in jeder der allwöchentlichen Sitzungen wurde ein Vortrag über berufliche, soziale und wissenschaftliche Fragen gehalten.

Bereits im Februar 1863 beschäftigte man sich auch mit der Lohnfrage. Es wurde eine Tarifkommission gewählt, welche den dem Namen nach noch bestehenden Tarif von 1848 revidieren sollte. Dazu kam es jedoch nicht, vielmehr beschränkte man sich darauf, eine Erhöhung des Satzpreises von 2 $\frac{1}{2}$ auf 3 Sgr. für 1000 n zu verlangen. Ein Erfolg wurde indes im allgemeinen nicht erreicht; nur einige Zeitungsdruckereien bewilligten die Forderung.

Zu einem gemeinsamen Vorgehen bezw. einer Arbeitseinstellung konnten sich die Gehilfen in Rücksicht auf die damalige Gesetzgebung nicht entschließen. War doch die Verabredung oder Aufforderung zur Arbeitseinstellung mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bedroht. Deshalb betrachtete es der Verein als eine dringende Aufgabe, auf die Aufhebung des bestehenden Koalitionsverbots hinzuwirken. Es wurde eine Petition an das Staatsministerium gerichtet und in persönlicher Audienz durch eine Deputation dem Minister des Innern überreicht, der auch die veruchsweise Einführung des Koalitionsrechts versprach. Der Berliner Verein, dessen Vorgehen sich noch andre Arbeitervereine angeschlossen, hatte sich damit das Verdienst erworben, eine für die Arbeiterschaft außerordentlich wichtige Frage in Fluß gebracht zu haben.

Anfang 1864 trat der Verein von neuem in eine Tarifbewegung ein, die zu Arbeitsniederlegungen, Kundigungen und Mahreglungen in den einzelnen Cffizinen führte, nach fast einjährigem partiellen Kampf aber zu einem erfolgreichen Abschlusse kam. Der Dreißilbergroschentarif war damit zur Anerkennung gebracht, was einer etwa 20prozentigen Lohnerhöhung entsprach.

Nach diesem Uppstampe wandte sich der Verein sogleich anern Aufgaben zu, so besonders dem Ausbau der Unterstützungseinrichtungen und der Bekämpfung der Sonntagsarbeit. Der im Dezember 1865 vom Leipziger Fortbildungsverein ergangene Aufruf zur Beschickung eines Buchdruckerstags wurde auch in Berlin lebhaft begrüßt. Der Verein stellte mehrere Anträge und entsandte drei Delegierte zu dem Kongreß, auf dem die Gründung des Deutschen Buchdruckerverbandes beschlossen und Berlin als Vorort gewählt wurde. Infolge der Umtrennung wurde es er in Verbandsvorsitzern ein Pfeil, der sich selbständig machte und nach auswärts verzog, wurde allerdings bereits 1867 das Präsidium Richard Härtel übertragen und damit der Sitz des Verbandes nach Leipzig verlegt. Die tätige Anteilnahme des Vereins an der Gründung und Fortentwicklung des Verbandes blieb natürlich trotzdem bestehen.

Hatte der Verein gleich bei seiner ersten Lohnbewegung das Fehlen jeder Koalitionsfreiheit als größtes Hindernis für ein energisches gemeinsames Vorgehen erkennen müssen, so war es nur zu verständlich, daß er nach der am 1. Oktober 1869 endlich erfolgten Aufhebung des Koalitionsverbots sein im Jahre 1867 vergeblich gestelltes Verlangen nach einer Aufbesserung des Tarifs wieder aufnahm. Die Anfang 1870 angebahnten Verhandlungen mit der Prinzipalität führten indes zu keiner Verständigung, und der dann ausgebrochene Krieg machte der Tarifbewegung zunächst ein Ende. Diese Zeit wurde jedoch dazu benutzt, den Berechnungsmodus eingehender zu prüfen, wobei man zu der Überzeugung kam, daß statt der Berechnung nach „n“ diejenige nach dem kleinen Alphabete verlangt werden müsse. Eine vom Verein im Oktober 1871 beschlossene Tarifvorlage forderte 3 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen für 1000 Buchstaben (Alphabet), zehnfünfdige Arbeitszeit und 7 $\frac{1}{2}$ Taler gewisses Geld. Die Prinzipale boten 3 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen nach Alphabeberechnung und 7 Taler gewisses Geld. Jedoch beharrte der Verein auf seiner Forderung, die dann auch fast ohne Kampf liberaler bewilligt wurde.

Die Berliner hatten damit die Alphabeberechnung erreicht, die in andern Druckstädten und besonders in Leipzig zwei Jahre später mit dem Einheitsstarife schwer erkämpft werden mußte. In diesem Kampfe, bei dem zum ersten Male von den Prinzipalen das Prinzip beim Unternehmensinteresse so beliebt gewordene Mittel der Ausperrung angewandt wurde, konnte die Berliner Kollegenchaft, die von der Ausperrung nicht betroffen wurde, wieder in weitestem Maße ihre Solidarität mit den kämpfenden Brüdern beweisen, wie sie dies auch schon bei dem ersten Leipziger Streik (1865) getan hatte. Die Unterstützung der freitenden Kollegen in Leipzig sowie der sonstigen Ausgesperrten erfolgte nicht nur mit den Mitteln des er-

höhten Beitrags, sondern auch durch freiwillige Sammlungen, so daß von der Berliner Kollegenchaft in diesem Kampfe die Summe von 14000 Talern aufgebracht wurde. Der durch diesen Kampf errungene Normaltarif brachte der Berliner Gehilfenchaft auch noch einige tarifliche Verbesserungen, so die Festsetzung eines Sozialzuschlags von 33 $\frac{1}{2}$ Proz. und ferner die Errichtung eines lokalen Schiedsgerichts, das jedoch nicht von langem Bestande war, weil die Prinzipale bald ihre Vertreter zurückzogen.

Die Erfolge der Verbandsgehilfenschaft waren einem Teile der Prinzipale natürlich ein Dorn im Auge. Man versuchte sich in der Bekämpfung des Verbandes und gründete auch einen „Verein von Nichtverbandsmitgliedern“. Was dieser bezweckte, kam in einem „an die Herren Verleger Berlins“ gerichteten Zirkulare u. a. folgendermaßen zum Ausdruck:

Unterzegneter Verein hat es sich auf das entschlossenste zur Aufgabe gemacht, den unberechtigten Forderungen des Gehilfenverbandes energisch und wirksam entgegenzutreten, die Unterstellung ausländischer Nichtverbandsmitglieder zu begünstigen, maßlose und unbillige Forderungen seitens der Gehilfen nicht zu bezahlen und auf diese Weise wieder billiger zu produzieren

Indes verliefen auch diese Anstrengungen, die Gehilfenorganisation zu vernichten, ergebnislos, wenn auch letztere trotz opfervollen Kampfes nicht infructuosa war, die in der Folge (1876 und 1878) von der Prinzipalität verlangten Tarifreduzierungen abzuwehren. Die auf schlechten Geschäftsgang sowie auf den großen Rückgang von Arbeitswilligen zurückzuführen liegende Niederlage der Gehilfenschaft hatte naturgemäß einen Rückgang der Organisation zur Folge, und das im Oktober 1878 beschlossene Sozialistengesetz tat das seinige, um sie weiter zu schwächen.

Nachdem sich der Verein aber den veränderten Verhältnissen angepaßt hatte, begann er sogleich wieder eine rege Agitation, mit dem Erfolge, daß die im März 1879 niedrige Mitgliederzahl von 358 am Schlusse des Jahres auf 822 angewachsen war. Unausgesetzt entwickelte er sich in den folgenden Jahren, in denen er sich hauptsächlich mit der Regelung der Unterstützungseinrichtungen befaßte, weiter und konnte bereits 1883 wieder einen tariflichen Erfolg verzeichnen, indem die strikte Innehaltung des 1878er Tarifs, an der es bis dahin viel gefehlt hatte, erreicht wurde. Das Vereinsleben war andauernd reg, mozu neben der stets notwendigen Verfechtung der tariflichen und organisatorischen Interessen gegenüber der Prinzipalität auch die fortgesetzten Anfechtungen des Vereins durch die Behörden beitrugen.

Die Tarifrevisionen von 1886 und 1889, die zwar einige Aufbesserungen brachten, konnten die Berliner Gehilfenschaft nicht befriedigen. Mit um so größerem Eifer trat sie daher 1890 in die Agitation für eine Verkürzung der Arbeitszeit ein. Die Mitgliederzahl stieg in diesem Jahre um rund 50 Proz., von 2000 auf 3024. Der gewaltige Kampf um den Neunstundentag wurde dann von der Berliner Gehilfenschaft mit großer Begeisterung fast einmütig begonnen und erst aufgegeben, nachdem jede Aussicht auf einen völligen Sieg geschwunden war.

Die Einzelheiten dieses Kampfes sowohl wie überhaupt die gesamte frühere und spätere Tätigkeit des Berliner Vereins haben in der vom Bauvorstand als Festschrift zum 50jährigen Bestehen herausgegebenen Geschichte des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer eine eingehende Darstellung gefunden. Der stattliche Band von 320 Seiten erzählt von einer reichen 50jährigen Gewerkschaftsarbeit, und mit Recht wird darüber im Vorworte gesagt:

Dieses Buch soll für die Alten eine Erinnerung, für die Jungen und Nachkommen ein Wegweiser sein. Aus der Geschichte der Organisation sollen sie lernen, wie schwer es unsern Altvordern geworden ist, Schritt für Schritt die Organisation aufzubauen, wie oft widrige Verhältnisse drohten, das kaum Errungene wieder zu zerfließen. Mit nie rastendem Opfereifer fügten aber die Kollegen aufs neue Bausteine auf Bausteine zu dem heutigen stolzen Gebäude des Berliner Vereins und mit ihm zur Größe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

In der Tat kann der Berliner Verein auf seine Entwicklung stolz sein, und es war darum die Feier des 50. Stiftungsfestes eigentlich nur eine pflichtschuldige Ehrung der eigenen Organisation. Um möglichst vielen

Kollegen die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen, war als Festtag der Bußtag (20. November) und als Festlokal der „Zirkus Schumann“ gewählt worden. Der Zirkus ist zwar kein ideales Festlokal, doch ist die darin ermöglichte Teilnahme einer weit mehr als 5000 Köpfigen Kollegenschaft an sich von so imponierendem Eindruke, daß demgegenüber die vorhandenen Mängel zurücktreten.

Die weiten Räume waren denn auch mit einer festes-freudigen Buchdruckerdicht gefüllt, als um 4 Uhr der Festakt mit der Antonierung des Marfches aus der Oper „Die Königin von Saba“ durch das 68 Mann starke Neue Tonkünstlerorchester (Dirigent Franz Hollfelder) begann. In seiner Begrüßungsansprache nahm der zweite Vereinsvorsitzende Rudolf Liebrecht vor allem Veranlassung, dem einzigen von den Gründern des Vereins noch am Leben befindlichen Kollegen Wilhelm Videll sowie die Kollegen Wilhelm Jung und Emil Kemmet, die dem Vereine sofort nach seiner Gründung beitraten, den Dank und die Hochachtung des Vereins zum Ausdruck zu bringen. Weiter hieß er die zum Fest erschienenen Vertreter auswärtiger Gauen und der „Korrespondent“-Redaktion willkommen, von denen erschienen waren aus Leipzig: Engelbrecht, Hesselbarth, Adersmarin und Wiedschmidt; Dresden: Wendsche und Steinbrück; Hannover: Rosenbruch; Hamburg: Dreier und Hunkler; Gau An der Saale: König; Obergau: Hannack, Wila, Müller und Fellenberg (letztere beiden vom Bezirksvereine Frankfurt a. O.); Osterrhein: Thüringen: Prox; Ergebirge-Wogtland: Grohe; Mecklenburg: Dahme; „Korr.“-Redaktion: Strahl. Ferner waren der Einladung zur Teilnahme am Jubelfeste gefolgt die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien und Bauer, Vertreter der Berliner Gewerkschaftskommission, der Berufsverbände und anderer Gewerkschaftsorganisationen, des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der „Vormärts“-Redaktion usw., die gleichfalls sämtlich freundlich begrüßt wurden. Die Mitteilung Liebrechts, daß der Gauverband am Vormittage des Festtags das Grab Wilhelm Liebrechts, in dankbarer Erinnerung an die von diesem durch zahlreiche Vorträge und Teilnahme an Vereinsveranstaltungen dem Vereine bekundete Freundschaft und Unterstützung, geschmückt habe, nahm die Festversammlung mit lebhaftem Beifall auf.

Festliche Stimmung trat dann ein, als nach dem von der „Typographia“ gesungenen „Sängergruß“ (von Misa) der vom Kollegen Ernst Preegang verfasste Prolog durch Kollegen Otto de Roche zum Vortrage kam. Von den prächtigen Versen seien diejenigen hier wiedergegeben, die auf die im Buchdruckgewerbe zutage tretende Schamfächerer Bezug nehmen:

... Es häuften sich klingend die Munition
Am im Laufe der schwachen Jahre,
Entschieden ist längst der schändliche Lohn,
Und der das Besten grünte Jahre,
Doch schließt er schon wieder im Land umher,
Und verliert die zehenden Massen,
Zerwähnt, zertrümmert, vernichten will er,
Was wägen die Klugheit geschaffen,
O, wäge dich nicht zu weit hinaus,
Du Wänder, in schwacher Stunde!
Seit fünfzig Jahren schon tragt unser Haus
Der Wänder auf seinen Grund,
Und wer ein Gewitter heraufschwört,
Welt ihr tückische Kräume küssen,
Der lorge, daß ihn der Sturm nicht zerbricht
Und ihn die Wälder nicht treffen!
Die Jünger Gutenberg's sehen bereit,
Bereit wie seit fünfzig Jahren,
Das Recht, das eroberte, allezeit
Zu schützen, zu pflegen, zu wahren! ...

Der zweite Festteil brachte einleitend die Duvertüre zur Oper „Zamhäuser“ und dann die stürmisch aufgenommene Festhymne „Sankt Johannes Gutenberg“, deren Dichter der erste Verbandspräsident Festel und deren Komponist der verstorbene Kollege Goldsche war.

Hierauf nahm Kollege Albert Massini das Wort zur Festrede. Ein Jubeltag, ein Ehrentag sei es, den der Verein heute feiern könne. Aus den kleinsten Anfängen heraus habe sich der Verein zu einer Macht und Größe entwickelt, die uns heute mit Genugtuung erfüllen könne. Nachdem die Gründer des Vereins, veranlaßt durch ein für die Gehilfenschaft beabsichtigtes Inserat über Befristungsfragen wegen angeblichen Mangels an brauchbaren Gehilfen, durch die gewerblichen Verhältnisse und die politische Lage zur Bildung einer Organisation gedrängt worden seien, hätten sie für die Arbeit des Vereins auch bald jene Grundzüge aufgestellt, die jetzt noch den Hauptzweck der Organisation bilden: die Schaffung geordneter Lohn- und Arbeitsbedingungen, Unterstützungseinrichtungen und Förderung der Bildung. Um die letztere habe sich unter andern ganz besonders der verstorbene Arbeiterführer Wilhelm Liebrecht verdient gemacht, der im Verein in den beiden ersten Jahren seines Bestehens allein 20 Vorträge gehalten habe und stets ein Freund des Vereins geblieben sei. Wie dankbar der junge Verein dafür Liebrecht war, habe er 1865 bei dessen Ausweisung aus dem preussischen Staatsgebiete bewiesen, indem er beschloß, Liebrecht ein Ehrengehalt von 100 Talern zu überreichen. Ein anderer Förderer des Vereins sei der damalige Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“, Dr. Müller, gewesen, der dem jungen Vereine gleichfalls bezeichnende Vorträge hielt und ihn die weitgehendste Unterstützung zuteil werden ließ, die durch seine Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Vereins dankbare Anerkennung gefunden habe. Welche Hindernisse für ein erfolgreiches Wirken der Arbeitervereine damals infolge des gesetzlichen Koalitionsverbots bestanden, habe der Verein gleich bei seiner ersten Lohnbewegung erfahren müssen, und er habe deshalb die Initiative ergriffen, um die Aufhebung des Koalitionsverbots zu erreichen. Der

vom Vereine durch die Überreichung einer Petition an den damaligen Minister Eulenburg eingeleiteten Propaganda sei es zu danken, daß sich die Öffentlichkeit dann mehr mit der Frage der Aufhebung des Koalitionsverbots beschäftigt habe, die, als sie 1869 endlich erfolgte, eine erhebliche Tat für die Arbeiterchaft gewesen sei, denn die Wege für eine freiere Bewegung seien damit erst geebnet worden. Die nun eigentlich erst möglichen wirtschaftlichen Kämpfe hätten auch die Buchdrucker günstige Verhältnisse erreichen lassen, bis durch die schlechte wirtschaftliche Lage ein Rückgang unabwendbar war. Die mit dem Sozialistengesetz eingetretene politische Reaktion habe auch die Berliner Buchdrucker nicht verschont, von denen eine Reihe maderer Männer ausgeschieden wurde. Ein einbruchsreicher Protest gegen das Sozialistengesetz sei aber das Ergebnis des kurz vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verstorbenen Arbeiterführers und Leiters der damaligen Gewerkschaftsdrucker, Kollegen August Heintz, gewesen, indem dessen Sorge nicht nur mehr als 500 Buchdrucker, sondern etwa 25000 Berliner Arbeiter folgten. Die durch das Sozialistengesetz geschaffenen Verhältnisse: Unterdrückung der Presse, große Arbeitslosigkeit, Aufhebung der Gewerkschaften, seien tieftraurig gewesen. Trotzdem aber habe es auch während des Gesetzes viele wirtschaftliche Kämpfe in Berlin gegeben. Bald nach dem Falle des Sozialistengesetzes habe dann die Berliner Gehilfenschaft mit den deutschen Kollegen zum Neunstundenkampfe gerüstet. Das sei eine begeisterte Zeit gewesen, und die Berliner Kollegenschaft habe auch in dem großen Kampfe ihre Schulbigkeit getan. Die schwerste Zeit aber, die der Verein durchzumachen hatte, sei dann nach dem Kampfe eingetreten, als die Kollegen, die in die Druckereien zurückkehren wollten, diese für Verbandsmitglieder geschlossen fanden. Doch der Verein habe sowohl diese Zeit überbunden wie auch den unglücklichen Bruderzwist, der infolge der 1896 beschrittenen neuen Wege eintrat. Die Tarifgemeinschaft sei damals nicht nur von vielen Kollegen, sondern auch von großen Kreisen der Arbeiterchaft bekämpft worden, und dennoch sei die Buchdruckerorganisation auch auf diesem Wege vorwärtlich geworden. Seit jener Zeit habe sich Berlin nun zur größten Druckstadt Deutschlands entwickelt, habe sich hier eine kolossale technische Entwicklung vollzogen, die in ihrem Fortgange gar nicht abzusehen sei. Was aber auch kommen möge: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Um das Jubelfest des Vereins noch zu krönen, müsse der Kollegen gedacht werden, die den Verein mitbegründet oder gleich nach seinem Entstehen ihm beigetreten sind. Die Kollegen Videll, Jung und Kemmet können am 50jährigen-Stiftungsfeste der Organisation auch ihr 50jähriges Vereinsjubiläum begehen. Ihnen, die alle Kämpfe, alle Leiden des Vereins mitdurchlebt, die mit dazu beigetragen haben, daß er zu seiner heutigen Größe gediehen ist, gebühre tausendfacher Dank. Am Ehrentage des Vereins sollten nun die Kollegen von neuem geloben, mit der gesamten heftigen Kollegenschaft stets ein gemeinsames Ganzes bilden zu wollen, und ebenso mit der Gesamtarbeiterchaft sich einig erklären in ihrem Handeln wie im Streben. Die Zeiten seien enger denn je, nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Leben. Im fernem Osten taube der Krieg und drohe weiterzugreifen. Wir aber bräuchten den Frieden. Gemeinsamkeit und Geschlossenheit in allen Zeiten zu zeigen, sei unser Gebot, dann würden auch einmal bessere Zeiten kommen. Mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Jubiläumsverein schloß Kollege Massini seine mit der ihm eignen Verebamtkeit gemachten Ausführungen.

In der Programmfolge kam dann nach einem weiteren Vortrag der „Typographia“ der erste Verbandsvorsitzende Kollege Döblin zum Wort, um namens des Verbandsvorstandes sowie gleichzeitig namens der anwesenden Vertreter auswärtiger Gauen dem Berliner Vereine die besten Glückwünsche auszusprechen. Daß seine Glückwünsche von Herzen kämen, würde der Festversammlung begreiflich erscheinen, wenn er die Tatsache erwähne, daß er vor einem Vierteljahrhundert an der Spitze des Vereins gestanden und zum 25. Stiftungsfeste des Vereins die Festrede halten konnte. Wenn er heute an dem Wachsen der Mitgliederzahl des Berliner Vereins das Bild der Gesamtentwicklung des Verbandes vor sich sehe, so empfinde er eine freudige Genugtuung darüber, daß trotz aller Schwierigkeiten die Taktik unserer Organisation sich als die richtige erwiesen. Wir als älteste Gewerkschaftsorganisation Deutschlands hätten naturgemäß in allen taktischen Fragen die Pfadfinder sein müssen, hätten dadurch der allseitigen Kritik der politischen und gewerkschaftlichen Auffassungen unterstanden, und es müsse auch die Tatsache erwähnt werden, daß auch der Berliner Verein in seiner Mehrheit in verschiedenen ersten Situationen des Verbandes, wo die Taktik in der Tarifangelegenheit in Frage kam, dem Gesamtinteresse zu dienen glaubte, indem er gegen die Auffassung der Verbandsleitung Stellung nahm. Heute, wo die von uns eingeschlagenen Wege die Nichtsnur aller Gewerkschaften seien und wo im Innerenmergelager Sturm gegen unsre Tarifgemeinschaft gelaufen werde, dürfte auch hier kein Zweifel mehr bestehen über die Richtigkeit der vom Verband eingeschlagenen Wege. Nachdem Redner noch einige beherzigenswerte Worte an die jüngeren Kollegen gerichtet, hob er namentlich noch hervor, daß die große Zahl der anwesenden Vertreter aus zahlreichen Gauen beweise, daß die Buchdrucker ein derartiges Fest nicht als lokaler Verein, sondern als Teil des großen Ganzen begehen; in diesem Zusammenhalt, in dem Mitempfinden in Freud und Leid liege die Wurzel der im Verbande der Deutschen Buchdrucker so erfreulich in die Erscheinung tretenden

Solidarität. Dieses Gefühl weiter zu pflegen, werde dieses Fest ein weiterer Ansporn sein. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß Redner seine Ausführungen.

Hierauf richtete der Vorsitzende der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften, Karl Legien, an die Festversammlung eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Buchdrucker nicht nur die in der Festrede erwähnten Verdienste um die Aufhebung des Koalitionsverbots, sondern auch weitere um die Förderung der Arbeiterinteressen für sich in Anspruch nehmen dürften. Sei es doch bereits 1848 ein Buchdrucker, Stephan Born, gewesen, der in ganz hervorragender Weise für die Interessen der Arbeiterchaft gewirkt habe. Redner betonte im weiteren die unbefugbare Macht, die eine einige Arbeiterchaft ausüben in der Lage wäre, und forderte deshalb zur Einigkeit und Geschlossenheit innerhalb der gesamten Arbeiterbewegung auf.

War mit der Festrede und den folgenden Ansprachen der Höhepunkt der Jubiläumsfeier erreicht, so leitete nunmehr Konzertsätze und Gesangsvorträge sowie ein allgemeines Chorlied zu dem bunten Festteile hinüber. Kapellmeister Hollfelder erntete für die auserlesenen musikalischen Darbietungen reichen Beifall und ebenso wurden die vorzüglichsten gesungenen der „Typographia“ lebhaft applaudiert. Bei dem Letzteren Chöre „Meister und Gesell“ wurde stürmisch da capo verlangt und auch gesungen. Daß das Humorquartett (Kollegen Schulze, Stabenow, Treuer und Wugli), das Illitrio (Kollegen Haase, Kehan und Pröbke) sowie auch die Vertreter der Kraftturnersparte, die Kollegen Wöhme, Wänich, Rochlich und Schulze, sämtlich nur Gutes boten, ist ja fast überflüssig zu erwähnen. Das Illitrio vor allem war wieder ganz auf der Höhe der Zeit. Der letzte Teil des Programms wurde nach alter Gewohnheit wieder durch eine Revue „Kolleg! Auf in den Zirkus!“ ausgefüllt, wobei der Humor im ausgedehntesten Maße zur Geltung kam.

Die Jubiläumsfeier im Zirkus hatte damit ihr Ende erreicht. Ob und inwieweit einzelne Kollegen oder Kollegengruppen dann noch weiter gefeiert haben, kann und will der Berichterstatter nicht verraten.

Erwähnt sei noch, daß die Gauen, die keine Vertreter entsandt hatten, sowie verschiedene andre Kollegen telegraphisch, zum Teil in poetischer Form, ihre Glückwünsche übermittelten. Zum „zweiten Feiertage“ hatte gar der Petersburger Verein telegraphisch einen Festzug entboten. Der Gauverein Hamburg überreichte dem Jubiläumsverein ein sinnvolles Geschenk, bestehend in einem kristallinen Schreibservice in silberner Fassung mit vorzüglich ausgeführter Gravierung. Diesem Spender sowie allen Gratulanten und auswärtigen Ehrengästen sei hier noch der beste Dank des Berliner Vereins ausgesprochen.

Wenn infolge der Unmöglichkeit, die größtmögliche Berliner Mitgliedschaft oder auch nur ihre große Mehrheit zu einer gemeinsamen Feier zu vereinigen, die Veranstaltung einer zweiten Feier am 8. Dezember sich notwendig machte und mancher Kollege vielleicht wenig erfreut war, als ihn das Los traf, nur bei der „zweiten Serie“ dabei sein zu dürfen, so dürfte der Verlauf der zweiten Veranstaltung doch jeden der zahlreichen Teilnehmer befriedigt haben. Das Festprogramm, das gegenüber demjenigen des ersten Festes nur ganz wenige Abweichungen aufwies, fand eine vorzügliche Ausführung. Der vom Kollegen de Roche wieder recht wirkungsvoll gesprochenen Prolog machte starken Eindruck. Vor allem aber war es wieder die Festrede des Kollegen Massini, die der Feier das Gepräge gab. In einbruchsreicher Weise entwarf der Redner ein Bild von der Gründung und Entwicklung sowie dem ruhmvollen Wirken des Jubiläumsvereins in und mit unserm Verbande. Begeistert stimmte die Festversammlung in das von ihm ausgebrachte Hoch auf den Berliner Verein ein. Kollege Graßmann, der an Stelle des erkrankten Kollegen Döblin die Glückwünsche des Verbandes für den Jubiläumsverein zum Ausdruck brachte, bemerkte in seiner Ansprache, daß der Verband stets mit Freude auf den Berliner Verein sehe, wenn dessen Kind mit seinen groß und prall geratenden Gliedern auch manchmal den für notwendig befundenen Maßnahmen kräftig entgegenstrampelt. Sorgentinder seien bekanntlich die liebsten Kinder. Redner wies weiter auf die derzeitige Lage hin, die der Gehilfenschaft keine rosige Zukunft verhiesse. Die technische Entwicklung treffe, wie sich jetzt zeige, ganz besonders die alten Kollegen. Der Verband suche diese Folgen der Entwicklung nach Möglichkeit zu mildern und werde auch ferner wie stets die Interessen der Gehilfenschaft wahrnehmen. Brausend erklang an Schluß dieser Ausführungen ein dreifaches Hoch auf den Verband.

Die Festmusik des Hollfelterschen Neuen Tonkünstlerorchesters verdiente wieder den ihr gezollten Beifall, und das gleiche ist von den Gesängen der „Typographia“ zu konstatieren. Einzelne Chöre, wie „Rudolf von Werbenberg“, wurden besonders gut gesungen; „Meister und Gesell“ gefiel auch hier am besten. Statt des Humorquartetts, das an der Mitwirkung verhindert war, traten Kollegen (Mitglieder des Turnvereins Fichte) in der Darstellung von Warmorgruppen auf und zeigten eine Reihe prächtiger Bilder. Besonders das letzte Bild: die Gul-digung Gutenberg's, wurde mit stürmischem Beifalle belohnt. Auch das Illitrio sowie die Kraftturner ernteten wieder starken Beifall. Die Revue „Kolleg! Auf in den Zirkus!“ bildete wiederum den heiteren Schluß des Programms.

Die aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Drucksachen des Festes (Programm und Festkarte) werden jedenfalls später einer sachtechnischen Besprechung unterzogen werden. Hier sei aber auf die beiden hübschen Jubiläumspostkarten sowie den reichhaltigen „Jubiläumssimplicissimus“ aufmerksam gemacht, welche ebenso wie die Niederlegte aus der Neuver Kolleg! Auf in den Bitus“ an Interessenten abgegeben werden (Bezugsbedingungen und Versandadresse siehe im Inseratenteil der Nr. 141).

In größter Harmonie, mit sichtlich Freude und Vergnügung hat die Berliner Kollegenschaft das goldene Jubiläum ihrer Organisation festlich begangen und ihm die gebührende Würdigung zuteil werden lassen. Gar manchem Kollegen der jungen Generation ist hierbei gewiß erst so recht zum Bewußtsein gekommen, welche Macht der Organisationsgebände in sich birgt und wie treffend der Verein das dringendste Erfordernis für jeden Gehilfen zum Ausdruck gebracht hat, indem er sich den Wahlpruch erhob: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!“

Dem Ganzen zu dienen, für die Interessen der Gesamtkollegenschaft zu wirken, so wie es die früheren Generationen getan, das ist auch der Wille der heutigen Berliner Vereinsmitglieder. Sie haben das in den letzten Tagen wieder bewiesen, indem sie, Verständnis für die Erfordernisse der Zeit und Solidarität mit den vielen Opfern der technischen Entwicklung bekundend, zu der Erhöhung des Verbandsbeitrags noch eine Erhöhung des Gaubetrags beschlossen und gleichzeitig mit Entschiedenheit die Schaffung von Arbeitsgelegenheit durch Verringerung des Überstundenumfusses forderten. Dieser Geist in der Kollegenschaft läßt uns trotz aller recht unerfreulichen Erscheinungen getrost der Zukunft entgegen sehen und gibt uns die Gewißheit, daß der Verein auch im zweiten Halbjahrhunderte seines Bestehens blühen und gedeihen wird. O. S.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. Als Nachfolger des am 31. August verstorbenen Redakteurs Franz Hofer wurde mit 5858 von 8560 abgegebenen Stimmen Kollege Eduard Straas aus Wien zum Redakteur des Wiener „Vorwärts“ gewählt.

Deutsche Schweiz. Das Einigungsamt hat in seiner letzten Sitzung den Kollegen Ernst Gerber als Zentralverwalter des paritätischen Arbeitsnachweises usw. gewählt. Der Genannte hat schon seit der größten Teil der schriftlichen Arbeiten des Einigungsamts als dessen Sekretär besorgt.

Mit 186 Ja gegen 23 Nein haben die Prinzipale in der Urabstimmung ihre neuen Statuten angenommen. Diesen kommt für die Gehilfenschaft insofern eine gewisse Bedeutung zu, als den Prinzipalen, welche dem Buchdruckerverein angehören, verboten ist, weiter der Gehilfenorganisation anzugehören. Der Austritt aus der Gehilfenorganisation hat bis 30. November 1913 zu erfolgen. Es gibt gegenwärtig noch eine ganze Anzahl Prinzipale, welche aus dem Gehilfenstande hervorgegangen sind und nicht gern ihre Rechte beim Typographenbunde verlieren. Es läßt sich aber auch nicht leugnen, daß durch die Doppelmitgliedschaft schon manchmal eigentümliche Situationen entstanden sind.

Frankreich. Wie wir bereits kurz mitteilten, hat am 5. Dezember der Zustand der vereinigten Pariser Sektionen seinen Anfang genommen. Unser französischer Mitarbeiter schreibt uns, dazu noch folgendes: Daß dem ersten Schritt unserer Pariser Kollegen das Originelle nicht fehlt, dafür sorgt die große Tagespresse. Seit der wichtigen Versammlung am 1. Dezember hat die gesamte Presse, mit Ausnahme des „Main“, der ganze fünf Nonpareilzeilen darüber gebracht, und der der Arbeiterchaft nachstehenden noch keine Zeile veröffentlicht über das Vorhaben der Pariser Buchdrucker. Diese „neue Solidarität“ ist keine ängstliche Rücksicht gegen das nervöse Lesepublikum, sondern dürfte wohl eine Antwort darauf sein, daß auf dem kürzlichem Gewerkschaftskongress in Savre ein Teil der Presse, auf Antrag der Pariser Delegierten, von der Berichterstattung ausgeschlossen wurde. Selbst die „Humanité“ brachte in ihrer Nummer vom 5. Dezember nichts Neues, und nur ein Organ, „La Bataille Syndicaliste“, berichtete über den bereits seit dem 4. Dezember ausgebrochenen Streik. Auf der ganzen Länge konnte der Streik nicht sofort beginnen, da noch ein Teil der Druckereien, wie aus einer Bekanntmachung des Sektionskomitees ersichtlich, von den genannten Streikkommissionen besucht werden muß. Diese Kommissionen unterbreiten den Prinzipalen einzeln die neuen Forderungen und geben bei Ablehnung den Personalen die Order, die Arbeit niederzulegen. So hatte der Streik bereits am Mittwoch, dem 4. Dezember, in der Druckerei Drizon & Herpin sowie in der „Imprimerie de Montmartre“ begonnen, am Donnerstag folgten Sennequier, Ricard & Cron, Uget, Kahn, Doucet, Vergne, Universelle. Eine ganze Anzahl von Firmen hat bereits bewilligt, darunter zwei bedeutende Firmen: Marechal und Macel Ricard. Ein guter Anfang ist gemacht, trotzdem gibt's ohne Zweifel noch manche harte Nuß zu kneten. Wir denken an jene großen Druckereien wie Chaty usw., die noch bis jetzt ohne von 6,50 Fr. bei zehnstündiger Arbeitszeit zahlen. Chaty ist ein Kleinbetrieb mit verschiedenen Filialen in der Provinz und stellt hauptsächlich Jahrbücher und Kursbücher her.

Das erfreulichste an der Bewegung ist, daß diesmal die Pariser Komitees mit dem Zentralvorstand einer Meinung sind. In der letzten Nummer des Verbandsorgans veröffentlichte das Zentralkomitee unter der Überschrift „Voraussetzlicher Streit“ eine warme Befürwortung des Vorgesetzten der Pariser Sektionen und verurteilte die schroffe Art der Ablehnung jeder Unterhandlung seitens der Prinzipale. Daraufhin bliebe nichts übrig als der Kampf bis zum Siege. Der Artikel schließt: „Wir hoffen, daß jeder Groll ruhen wird, damit wir vereint bleiben im Kampf, um unsern Kollegen den Erfolg zu sichern. Das ist unser herzlichster Wunsch!“

Untern 9. Dezember erhielten wir noch nachstehenden zusammenfassenden Bericht unseres Korrespondenten: Das System, nicht plötzlich loszuschlagen, sondern die Willigen von den Unwilligen zu trennen, bewährte sich; dazu mag die von den Prinzipalen wohl nicht erhoffte Einigkeit zwischen Sektions- und Zentralkomitee vielleicht manchen benutzen haben, den neuen Tarif anzuerkennen. Ende voriger Woche gab Kollege Sergent, der Sekretär der Sektion, folgende Resultate bekannt: Im I. Bezirk arbeiten bereits 500 Kollegen zu den neuen Bedingungen (in diese Zahl ist die große Firma Dupont inbegriffen); im II. sind es 12 Anerkennungen, im III. 5, im IV. 10, ebenfalls im V., im VI. 6 (dieser Bezirk stand bis jetzt unter dem schlechten Einflusse der Firma Lagure, die bis jetzt noch nicht anerkennt, die Tarifbeschwörung also Terrain), im IX. Bezirk sind 12 Anerkennungen, im X. 18, im XI. 4, im XII. 3, im XIII. 6, im XIV. 4, im XV. 8, im XVI. und XVII. keine, im XVIII. 20, im XX. (mit sehr wenig Druckereien) 1. In der Umgehung, auf die sich die Bewegung ebenfalls erstreckt, ist ein ähnliches Resultat zu verzeichnen. Bedeutet man, daß die Zahl aller in Betracht kommenden Druckereien etwa 250 beträgt und die Anerkennungen bis jetzt von etwa 100 vorliegen, so ist das ein ganz netter Anfang. Die Forderungen sind aber auch keineswegs übertrieben zu nennen, besonders nachdem man die alte Parole „Neun Stunden — Neun Franken“ von allem Anfang an fallen ließ. Die meisten Schwierigkeiten scheinen die Forderungen der Maschinenmeister zu machen.

Das Sektionskomitee schlug vor, die Streikunterstützung vom Montag an beginnen zu lassen; ein Antrag, der den Beginn der Unterstützung schon auf den vorhergehenden Donnerstag festgesetzt wissen wollte, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wohlgemerkt ist die Einigkeit auf Gehilfenseite und die Uneinigkeit in Prinzipalstreifen. Es ist durchgeföhrt, daß in einer Versammlung absolut kein gemeinschaftliches Ziel festgesetzt werden konnte, ja, ein Prinzipal soll beim Unterzeichnen des neuen Tarifs geäußert haben, die Zustände in seiner Organisation zwingen ihn dazu.

Trotzdem es im Anfang über 2000 Streikende waren, läuft alles in Ruhe ab. Die Polizei hält sich in Berlin zurück, der Prinzipalität der Verhinderung zu helfen, und zwar mit scharfgebladem Revolver. Auf eine Demission eines Streikbrechers hin wurde ein junger Maschinenmeister verhaftet. Die nötigen Schritte zu seiner Befreiung sind eingeleitet, das ist bis jetzt der einzige Zwischenfall. Doch auch an komischen Fällen nicht. Nach Vorprechen der Tarifkommission in der Druckerei Voquillat mußte das ablenkende Standpunkt der Besitzer halber die Arbeit niedergelegt werden. Gegen 40 Verbandskollegen verließen das Geschäft, nur das einzige Mitglied von der Bunt der Gelben blieb stehen — zum Ausstreuen der Nüsse vorausgeschickt.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Zugang nach Paris fernzuhalten ist. Bekanntlich sind auch alle Unterstützungen für Kollegen, die nach dem 15. November zureiten, außer Kraft gesetzt.

Wie schon berichtet, bestehen die Forderungen der Sager in dem neunstündigen Arbeitstag und dem Tagelohn von 8,10 Fr. Die Drucker wiederholen ihre Forderungen von 1906. Diese bestehen in folgenden Lohnsätzen neben dem neunstündigen Arbeitstage: Schnellpressen für gewöhnliche Drucksachen 9 Fr., bei Bedienung von zwei Maschinen 10 Fr. täglich; bei Chromodrucken 10 Fr. für eine Maschine, Zweifarbenmaschinen 12 Fr., Mehrfarbenmaschinen nicht unter 15 Fr. Moderne Schnellpressen (Windsbraut, Miehle und ähnliche) 12 Fr. für eine Maschine. Doppelmaschinen 10—12 Fr. An Rotationsmaschinen soll der Tagelohn zwischen 13—15 Fr. betragen, an Tiegeldruckpressen von 7,20 bis 8,10 Fr. Die Bühne der Einleger sollen sich zwischen 6,30 bis 8,10 (Vierfarbenmaschinen) bewegen.

Dem uns zugegangenen Vierteljahrsbericht der Pariser „Typographia“ (Sektion deutschsprechender Buchdrucker im französischem Verbands) sei folgendes entnommen: In der Oktoberversammlung unserer Vereinigung hatten sich durchreisende Kollegen aus Deutschland und Österreich-Lungarn in außerordentlich hoher Zahl eingefunden. Die vom Gewerkschaftskartelle Paris geplante Krankenkasse ist nun gegründet worden. Vier Kollegen haben vorerst ihren Beitritt erklärt. Dispensible Gelder der Sektion sollen bei der Gewerkschaftsgesellschaft der französischen Konjunkturvereine angelegt werden. Dann fand noch eine Diskussion über Agitation und die Durchreisenden von der Pariser Sektion gewährten humanitären Vergünstigungen statt. — Die Novemberversammlung hatte als Hauptgesandtschaftenpunkt ein kurzes Referat des Vorsitzenden Giesler über das Pariser Gewerkschaftshaus und die Stellung unfres Syndikats dazu aufzuweisen. — Die Dezemberversammlung befaßte sich größtenteils mit internen Sektionsangelegenheiten. Über die Stellung der deutschen Sektion bei dem in Aussicht stehenden Streik wurden die Meinungen ausgetauscht.

Für die vom deutschen Gewerkschaftskartell in Paris in nächster Zeit zu veranstaltenden Unternehmungen hat der Vorsitzende um rege Unterstützung. Im weiteren Verlaufe der Versammlung erfolgte die einstimmige Wiederwahl der Kollegen Giesler und Vinau als Vertreter zum deutschen Gewerkschaftskartelle.

Belgien. Den reisenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß die früheren Grenzsektionen Dinant und Ciney mit Namur vereinigt wurden. Die letztgenannte Sektion gilt von nun an als alleinige Grenzsektion. — Die Schriftgießer waren die einzige Kategorie der Brüsseler Sektion, die bisher noch nicht den neunstündigen Arbeitstag erreichten; das kam daher, daß diese erst einige Monate vor der Neunstundenbewegung eine größere Lohnzulage durchgesetzt hatten. Vor kurzem unterbreitete das Schriftgießersyndikat den Prinzipalen die Bitte um Gewährung der gleichen Arbeitszeit wie in allen übrigen graphischen Branchen. Dem Gesuche wurde stattgegeben und außerdem der Lohn pro Stunde von 55 auf 60 Cts. erhöht. Am 10. November hielt der belgische Verband in Brüssel einen außerordentlichen Kongress ab zur Beratung über die Gründung einer nationalen Widerstandskasse, die sich nach den letzten Lohnbewegungen als notwendig erwies hat. Der vom Zentralkomitee ausgearbeitete Entwurf wurde nach einigen kleinen Abänderungen angenommen.

Holland. Dem christlichen Typographenbund in Amsterdam scheint der Größenwahn in den Kopf gestiegen zu sein, denn im „Christen Typograaf“ wird gemeldet, daß die Abteilung Amsterdam dieses Bundes den Prinzipalen das Arbeitslibereinkommen von 1909 aufgelegt und einen neuen Entwurf überreicht habe. Wenn man bedenkt, daß diese christliche Gesellschaft rund 60 Mitglieder zählt, der etwa 2000 Gehilfen der maßgebenden Organisationen gegenübersteht, so kann man sich einen Vers darauf machen, welchen Einfluß erstere wohl auf den Gang der Dinge haben werden. Aus der von den Christlichen aufgestellten Tarifvorlage ist zu ersehen, daß sie in allen Punkten niedrigere Forderungen stellen als die vereinigten Gehilfenorganisationen. Auch bei der Regelung der Arbeitszeit stehen die Gesellen in Christo um eine halbe Stunde zurück. Während die Verbandskollegen den Neunstundentag und 7/8 Arbeitsstunden für die Nacht verlangen, fordern jene 9 1/2 resp. 8 Stunden. Im übrigen geht es den Christlichen in Holland so wie ihren deutschen Bundesbrüdern unter der glorreichen Leitung Thranert-Treffers: sie stehen den Verhältnissen im Buchdruckgewerbe weisend und ratlos gegenüber. Das beweist die Aufstellung ihrer „Tarifvorlage“ gerabegau Klaffisch.

Als Nachklang des Streiks bei der Firma van der Garde & Co. in Balt. Vommel ist zu melden, daß der Faktor der Firma, de Jong, wegen Mißhandlung eines Streikenden zu 10 Wochen und 100 Franken Geldstrafe wegen Verleumdung von Arbeitswilligen zu 5 Gulden Buße verurteilt wurden. Wegen eines Polizeibeamten, der sich anmaßte, einen Streikenden von einem im vollen Gange sich befindenden Straßenbahnwagen zu stoßen, schwebt das eingeleitete Verfahren noch.

Russland. In der Situation im Lohnkampf der holländischen Bucharbeiter ist eine Wendung eingetreten. Die Gehilfen eingetreten. Noch am 27. November waren die Herren stolz und unabhängig, und einige von ihnen ließen durch ihre Vertrauensmänner den Personalstellen mitteilen, daß es nur im Interesse der Gehilfenschaft liege, wenn diese die Arbeit sofort aufnehme, da die Prinzipalsvereinigung nach wie vor an ihrem Beschlusse festhalte, absolut nichts mehr zu bewilligen und auf weitere Verhandlungen nur dann eingugehen, wenn die Gehilfen die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen. Arbeitswillige sollten sich bis spätestens 29. November melden, und an der Zahl dieser Anmeldungen wollten die Prinzipale dann ersehen, ob es sich lohnte, den Betrieb zu eröffnen. Außerdem drohten sie, außer aus Berlin auch aus Leipzig sich Streikbrecher kommen zu lassen. Indem die Prinzipale damit rechneten, daß das der Konfiskation durch den Gouverneur entgangene Vermögen des geschlossenen Vereins völlig aufgebraucht und die Gehilfen somit zum Teil bereits „ausgehungert“ seien, erwarteten sie die Meldung einer großen Anzahl von Arbeitswilligen. Sie sahen sich jedoch in ihren Hoffnungen schmachlich getäuscht, denn fest wie eine Mauer standen die Kollegen beieinander, und nicht einer meldete sich zur Arbeit! Dieses Resultat mußte die Herren zum Nachdenken veranlassen haben. Mittlerweile erfuhren sie auch, daß den bebrängten holländischen Kollegen internationale Hilfe zugesichert worden war. Im Prinzipalslager scheint das wie eine Bombe eingeschlagen zu haben. Unter den Kollegen verbreitete sich die am 28. November in Riga eingetroffene Kunde von der in Aussicht gestellten Unterstützung seitens der ausländischen Kollegen wie ein Lauffeuer und sogleich trat ein Gesinnungsumschwung bei den Prinzipalen ekkantig zutage: Die Herren schüttelten sofort ihren Beschluß um und gaben das Verlangen kund, mit den sechs Gehilfenbelegierten (Krischmann, Gebauer, Wessely, Schüls, Seydemann und Wittmann) noch vor Aufnahme der Arbeit in Verhandlungen zu treten, deren Beginn auf Sonntag, 1. Dezember, anberaumt wurde.

In dieser Sitzung kam in Bezug auf die Hauptpunkte des neuen Tarifs ein Kompromiß folgender Art zustande: Der Tarif gilt für fünf Jahre, die in zwei Perioden — zu drei und zu zwei Jahren — zerfallen. Die tägliche Arbeitszeit bleibt eine neunstündige; nur am Sonnabend wird diese in der ersten Tarifperiode um eine halbe Stunde, in der zweiten um eine weitere halbe

Stunde gekürzt. Das Minimum des gewissen Gehltes richtet sich nach einer Altersstufen, und zwar erhalten Gehilfen im Alter bis zu 21 Jahren einschließlich in der ersten Tarifperiode 12 Rubel, im Alter von 22 bis 24 Jahren einschließlich 11 Rubel, über 24 Jahren 13 Rubel, in der zweiten Tarifperiode erhöhen sich die vorstehenden Lohnsätze um 1 Rubel. (Bisher betrug das Minimum 11 Rubel.) Mit Inkrafttreten des neuen Tarifs — 1. Januar 1913 — erhalten alle Gehilfen eine Teuerungszulage von 5 bis 11 Proz. Der Preis des Berechnens wurde für die erste Periode um 10 Proz., für die zweite um weitere 5 Proz. erhöht. Auf Grund der Einigung in den Hauptpunkten wurde am 3. Dezember die Arbeit in den meisten Druckereien Rigas wieder aufgenommen.

Eine recht traurige Rolle spielten in dem Lohnkampf der Gehilfen die Inhaber der Druckerei „Ganja“, in welcher das Organ der baltischen Kollegen bisher gedruckt wurde. Die Herren Lann und Seltung, die im ersten Gehilfenverbande der baltischen Kollegen wie auch in ihrem ersten Tarifstamm im Jahre 1906 eine führende Rolle spielten und allgemein als liberalfreundlich galten, waren so schief, daß sie ihrem Personale die Erfüllung der bestehenden Forderung nicht nur versagten, sondern ihren Betrieb mit Streikbrechern und Streikbrecherinnen aufrecht erhielten. Schon vor Beginn der Bewegung lehnten sie die weitere Herstellung des Gehilfenorgans „Der Neue Baltische Bucharbeiter“ ab.

In Rival und Dorpat kam eine Einigung noch immer nicht zustande. Es stehen daselbst noch etwa 650 Bucharbeiter im Ausstand. In Rival wird von den Herausgebern des konservativen „Revaler Beobachters“ und der liberalen „Revalischen Zeitung“ ein gemeinsames „Revaler Nachrichtenblatt“ herausgegeben. In Dorpat fand eine Versammlung der Buchdrucker statt, in der beschlossen wurde, weiter zu streiken, einen neuen, ermäßigten Forderungstarif auszuarbeiten und den Prinzipalen vorzulegen. An der Herstellung der „Nordbaltischen Zeitung“ beteiligen sich u. a. Damen, Professoren und Studenten. Die Stimmung der Streikenden und Ausgesperrten ist ebenso wie die Konjunktur nach wie vor eine ausgeglichene.

Zug von Buchdruckern nach den russischen Ostseeprovinzen ist natürlich noch immer fernzuhalten, um so mehr, als Überraschungen nicht ausgeschlossen sind.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Der außerordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine,

der infolge der auf dem diesjährigen ordentlichen Genossenschaftstage gefassten Beschlüsse über Organisationsänderungen am 25. November in Hamburg stattfand, nahm keinen so ganz trockenen Verlauf, als man nach der Tagesordnung annehmen konnte, die nur Satzungsänderungen und eine rein geschäftliche Maßnahme — Umwandlung der bisherigen Verlagsanstalt von H. Kaufmann & Co. in eine Verlagsgesellschaft m. b. H. des Zentralverbandes — angeht. Dafür hatte der Berliner „Vorwärts“ gesorgt, der sich, allerdings mit zweifelhaftem Erfolg, als Wächter genossenschaftlicher Tugenden aufwarf. Da von den Staatsaktionen des „Vorm.“ — dem Fonds für besondere Zwecke und dem behaupteten Ausschluß der Öffentlichkeit — im „Korr.“ schon mehrfach die Rede war und völlige Aufklärung über diese Punkte für die Leser des Verbandsorgans geschaffen ist, kann an dieser Stelle darüber hinweggegangen werden.

Die also vertane Zeit zwang danach zu einer Art von Galoppade bei der Beratung des neuen Satzungsentwurfs, dessen heroyischste Merkmale die Einsetzung eines Vorstandes mit drei beruflichen und vier ehrenamtlichen Mitgliedern und die Schaffung eines Generalrats von 120 Mitgliedern bildeten. Die Zusammenfassung dieses Generalrats, also eines ganz neuen Organs, erfolgt zum Teil automatisch, indem die Vorstände und Ausschüßratsmitglieder der Revisionsverbände eo ipso Mitglieder desselben sind und nur der Rest auf den Verbandstagen der Revisionsverbände ausgewählt wird. Der „Rest“ wird allerdings nach Lage der Verhältnisse immerhin 40 Proz. stark sein. Wenn hiermit das Prinzip der Demokratie eine Durchsicherung erfahren hat, so ist andererseits die Aktivität der ganzen Organisation erhöht. Das scheint durchaus begründet in der teilweise rein geschäftlichen Struktur der genossenschaftlichen Zentralorganisation, die man in den Gewerkschaftsorganisationen in dieser Ausdehnung nicht kennt. Andererseits aber, und dies ist das bedeutende ideale Moment der Einsetzung eines Generalrats, ist dieser ein Informations- und Aufklärungsorgan von großer Bedeutung für die einzelnen Organisationsstellen nicht nur, sondern auch für die Konsumvereinsmitglieder selbst. Ein richtiges und wichtiges Bindeglied eines Organisationskörpers, das zweifellos geeignet ist, auch Einflüsse abzumildern, die nach anderen als nur genossenschafts-wirtschaftlichen Gesichtspunkten Richtung und Tendenz des Zentralverbandes bestimmen müßten oder könnten.

Die Gründung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine schloß sich am 26. November dem außerordentlichen Genossenschaftstag an, nachdem dieser den Übergabevertrag der Verlagsanstalt von Heinrich Kaufmann & Co. genehmigt hatte. Eine langweilige, zeitraubende, umständliche, notarielle Urkunde- und Beglaubigungsaktion, die jedem, der dabei war, ein Bild darüber aufstreckte, was der Inbegriff von Bureaufkräuterei ist. Wenn nur der „Vorm.“ an diesem Aus-

schlusse der Öffentlichkeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr hätte teilnehmen müssen, dann wäre wahrhaftig die unnütze und zwecklose Alarmierung der Öffentlichkeit über den doppelten und dreifachen Prinzipienverrat — das Wort verliert allmählich seine Schrecken — unterblieben. Denn hier hätten der Notar und seine „Gehilfen“, Juristen, das Wort. Fünf geschlagene Stunden, bis endlich mit Strömen von Tinte die Delegierten in zweifelhafter Reihenfolge ihre Namensunterschrift mit mehr oder weniger kalligraphischer Geschicklichkeit und Kunst unter die notarielle Urkunde setzen durften, die für den Zentralverband deutscher Konsumvereine einen Vermögenswert von zwei Millionen Mark bedeutet, für den Notar der Hamburgerischen Republik aber eine Tageseinnahme von etwa 20000 Mk. Im „Preußischen“ hätte es noch mehr gekostet!

So war auch dieser „Akt“ glücklich vorüber, der einer kollektiven Einsparung der Delegierten gleichkam. Seine geschäftlichen Wirkungen werden sich in größeren Anlagen (Ausbau der Papierwarenfabrik, beträchtliche Erweiterung des Druckereibesitzes usw.) äußern, die von manchen Arbeiterunternehmungen (Druckereien) als unangenehme Konkurrenz vorausgesehen werden. Es sind u. U. unnütze Befürchtungen. Das Entwicklungstempo des deutschen Konsumvereinswesens ist ein derartiges, daß ein Kapital von 10 Millionen zur Errichtung einer kleinen Druckstadt in Hamburg nötig wäre, wenn die von den Konsumvereinen zu vergebenden Arbeiten auch nur in der Hauptsache im hamburgischen Eigenbetriebe hergestellt werden wollten. Gewiß ist eine solche Entwicklung auch nicht als wünschenswert anzusehen, denn eine derartige geschäftliche Häufung an einem Plage hat neben Vorteilen auch mannigfache, gar nicht zu unterschätzende Nachteile. Überfüllung ist nie ein Zeichen von Gesundheit, sondern ein Zeichen, daß das Ziel an einer Stelle ein Zumenig an anderer bedeutet.

Das Fazit über die Umwandlungsaktionen im Zentralverbande deutscher Konsumvereine ergibt eine im einzelnen durchgehendere, im ganzen straffere Organisation mit großem geschäftlichen Inhalt, welche den Entwicklungstendenzen des deutschen Konsumvereinswesens durchwegs entspricht.

Korrespondenzen.

L. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-seherversen.) Am 1. Dezember hielt der Verein seine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Unter „Vereins-mitteilungen“ empfahl der Vorsitzende den Kollegen die Anschaffung von Kalmus's Jahrbuch durch den Verein für den Vorzugspreis von 3 Mk. pro Exemplar. Einer kurzen Kritik wurde das Karlsruher Zirkular unterzogen. Die Kollegen mögen eine gute Urtheil gefaßt haben, aber die Fassung des Zirkulars ist die denkbar ungünstigste. Vor allen Dingen hätte der Karlsruher Vorstand, ehe er ein derartiges Schreiben in die Welt setzte, mit der Zentralkommission der Maschinen-seher in Verbindung treten müssen. Das beste wäre gewesen, das Zirkular hätte nie das Licht der Welt erblickt. Sodann teilte der Vorsitzende einen Fall mit, wo sich ein Typotypeseher den Buchdruckerbesitzern anbietet mit einer Stundenleistung von 8000 Buchstaben. Das Schreiben ist mit Schreibmaschine geschrieben, hat also ansehender eine Massenaufgabe gehabt. Wie verschiedene Prinzipale derartigen Ueberbietungen gegenübersehen, ist am besten daraus zu ersehen, daß dem Kollegen Braun von mehreren Chefs sowohl als auch von Faktoren diese Briefe zugesandt worden sind. Es wurde beschlossen, der Typographischen Vereinigung als korporatives Mitglied beizutreten und jährlich 100 Mk. Beitrag zu geben. Über Punkt 2: „Tarifliches“, wurden die §§ 46—49 des Tarifs besprochen, woran sich eine kurze Diskussion schloß. Hierauf hielt Kollege Reinthal einen Vortrag über die Neuererscheinungen im letzten Jahr auf dem Sechsmaschinen-gelbte. Es fanden sieben Neuaufnahmen statt. — Am 15. Dezember, vormittags 9½ Uhr, findet im Lokale von Hemming, Alexandrinenstraße 44, eine Monotypeseher- und -gleiherversammlung, am Mittwoch, dem 1. Januar 1913, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ eine Vertrauensmännerversammlung und am 5. Januar, vormittags 9½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ die General-versammlung und am Abend desselben Tags in Kellers „Neuer Philharmonie“, Köpenicker Straße 93, das Stiftungsfest statt.

Berlin. Auf die vom 14. bis 18. Dezember im „Gewerkschaftshaus“ stattfindende Lakatausstellung unter dem Titel „Kunst und Kaufmann“, veranstaltet von der hiesigen Typographischen Vereinigung, sei auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Der Eintritt ist kostenlos. Sachkundige Führungen sind für alle Tage vorgesehen.

Nordhausen. (Maschinen-seher.) Der Bezirk Nordhausen der Maschinen-sehervereinigung des Saues An der Saale hielt am 24. November hier selbst seine diesjährige Bezirksversammlung ab, die teilslich gut besucht war; zwei Orte waren gar nicht vertreten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, bei der auch das Rundschreiben betreffend die Karlsruher Sechsmaschinen-schule erörtert wurde, brachte Kollege Winter (Magdeburg) den zweiten Teil des Vortrags vom Kollegen Höhne: „Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinen-seher im Auslande“, zu Gehör. Eine rege Diskussion schloß sich an diese Ausführungen. Auch über andere Angelegenheiten fand eine rege Aussprache statt. Beschlossen wurde ferner, eine Bezirksklasse zu Wanderversammlungen usw. zu gründen. Der Beitrag beträgt

5 Pf. pro Mitglied und Woche, und zwar ab 1. Januar 1913. Nach Erledigung des Punktes „Verschiedenes“ war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung beendet.

Haidenburg i. Schl. (Typographische Vereinigung.) Am 24. November begann der von vorgenanntem Verein arrangierte Vorbereitungskursus zur Ablegung der Meisterprüfung. Er wurde eröffnet durch einen Vortragszyklus des Arbeitersekretärs Osterroth über die „Reichsversicherungsordnung“, „Gewerbeordnung“, „Zivilprozessordnung“ sowie „Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft“. Als Referenten für Gewerbes- und Beschlechtsrecht sowie über die Buchführung ist ein Handels-lehrer gewonnen. Über das Kalkulationswesen sind Referate von hiesigen befähigten Kollegen übernommen worden. Die Beteiligung an dem Kursus ist eine gute zu nennen. Arbeitersekretär Osterroth verstand es, die etwas trockene Materie der Reichsversicherungsordnung durch Anführung von Beispielen aus der Praxis sehr interessant zu gestalten und gab jedem Teilnehmer Gelegenheit, sein Wissen auf diesem Gebiete zu bereichern. Die Aufmerksamkeit und Ruhe der Teilnehmer während des Vortrags bewies wohl am besten, mit welchem Ernste jeder bei der Sache war.

Rundschau.

Ehrung einer mutigen Tat! Für Rettung aus Lebensgefahr wurde dem Kollegen Gustav Schulze in Magdeburg die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Seine heldenmütige Tat bestand darin, vor einem heranbrausenden Zug ein Kind rechtzeitig von den Schienen zu reißen. Auch die Eisenbahnverwaltung belohnte ihn mit einem namhaften Geldgeschenk.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Der Arbeitsausschuß, dem die Aufgabe obliegt, die Abteilung „Buchgewerblicher Unterricht“ der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 zusammenzustellen, bittet alle Institute, die sich für eine Beteiligung interessieren, sich mit dem Vorsitzenden, Herrn Professor Mag Seliger, Direktor der königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Leipzig, Wächterstraße 11, in Verbindung zu setzen. Für die beteiligten Institute ist es von Wichtigkeit, daß der Arbeitsausschuß möglichst bald einen Überblick über den erforderlichen Raum gewinnt. Selbstverständlich kann dies erst der Fall sein, nachdem sich die Institute, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, mit dem Arbeitsausschuße verständigt haben.

Eigenartige Förderung des Handwerks durch den Augsburger Magistrat. Der Stadtmagistrat Augsburg übt bei Gesuchen um Verleihung der Befugnis zur Anleitung der Zehrlinge eine andere Praxis, als dies nachgemessenermaßen bei andern bayerischen Verwaltungsbehörden (z. B. München) der Fall ist. „Gut“ da ein Kollege den Augsburger Magistrat ersucht, ihm auf Grund der Übergangsbestimmungen des Gesetzes oben-genanntes Recht zu verleihen; der Magistrat fühlt sich daraufhin veranlaßt, ein Gutachten der Handwerks-kammer von Schwaben und Neuburg einzuholen, welches — wie bei der ganzen bisherigen künstlerischen Tätigkeit dieses Instituts nicht anders zu erwarten war — dafür plädiert, derartige Gesuche prinzipiell zurückzuweisen bzw. ablehnend zu bescheiden, was denn auch durch den Magistrat gescheh. Dieser Beschluß steht im Widerspruch mit dem Gesetz und hat gar keine Rechtskraft. Denn alle Voraussetzungen rein sachlicher Natur sind gegeben und persönliche Fragen werden in der Begründung und des ablehnenden Bescheides gar nicht berührt und können im vorliegenden Fall auch nicht geltend gemacht werden. Der betreffende Kollege ist berechtigt, ohne Rücksicht auf irgendwelche Retursfrist, Beschwerde bei der Regierung zu erheben, und zwar bis zum 1. Oktober 1913. (Vgl. auch den Leitartikel in Nr. 49 des laufenden Jahrganges.)

Druckereibrand in Nürnberg. Durch einen großen Brand wurde in der Frühe des 7. Dezember die Ritterische Kunstanstalt in Nürnberg fast ganz vernichtet. Die in einem großen Saal und in anstoßenden Nebengebäuden untergebrachten Steinbruchschnellpressen, etwa 22, wurden mit allen damit verbundenen Nebenbetrieben, wie Litho-graphie, Un- und Lmldruckerei, Papierlager usw., ein Raub der Flammen. Mit knapper Not gelang es, die Abteilungen Buchbinderei, Buchdruck und chemigraphische Anstalt zu retten. In diesen Abteilungen wird es möglich sein, nach Herstellung der Kraft-, Licht- und Heizungs-anlage den Betrieb aufrecht zu erhalten. In Betracht kommen rund 450 Beschäftigte, darunter 18 Kollegen.

Zur bevorstehenden Tarifbewegung im Baugewerbe. Das Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe hatte vor kurzem schon eine Sitzung, bei der die Möglichkeit eines Lohnkampfes und die Mittel zu seiner Vermeidung eingehend erörtert wurden. Bei dem letzten Lohnkampf im Baugewerbe im Jahre 1910 handelte es sich in erster Linie um eine Erhöhung der Arbeitslöhne. Er wurde bekanntlich durch eine Entscheidung des Schieds-gerichts beendet, nach der die bisherigen tariflichen Sätze allgemein um 5 Pf. erhöht wurden. Dabei erkannte das Schiedsgericht ohne weiteres an, daß in dieser schematischen Regelung für viele Orte eine empfindliche Härte liege, die jedoch nicht zu vermeiden war, weil irgendwelche Unterlagen zur Beurteilung der damaligen Verhältnisse im Baugewerbe nicht vorhanden und auch nicht zu beschaffen waren. Das Schiedsgericht hat danach ausdrücklich erklärt, daß bei einem neuen Tarifvertrage die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 12. Dezember 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 144.

(Fortsetzung aus dem Kanakblatt.)

brillanten Verhältnisse eine eingehende Berücksichtigung finden müßten. Die kommenden Tarifverhandlungen werden mithin an dieser Stelle einsehen, um die Ungleichheiten des Ausgleichs vom Juli 1910 zu beseitigen. An zweiter Stelle wird bei den Verhandlungen die Herabsetzung der Arbeitszeit stehen, die bei dem Schließungsdruck nur in ganz beschränktem Umfang zugestanden wurde.

Gewerbegerichtswahlen, Pfadfinder und Gebe. Bei der Gewerbegerichtswahl in Briesig i. Schl. versuchten die christlichen und nationalen Arbeitervereine zum ersten Male, den freien Gewerkschaften den Sieg zu entziehen. Das Ziel sollte u. a. erreicht werden, indem man die Mitglieder des Pfadfindertorps und der patriotischen Jugendvereine als Stimmzettelverteiler und Listenführer verwendete. Der Erfolg blieb jedoch trotz dieses sinnigen Einfalls aus. Die Patrioten erhielten 187, die freien Gewerkschaften 580 Stimmen. Die Zahl der letzteren hat sich verdoppelt. Die Verwendung der staatsch. begünstigten Jugendvereine als Wahlhelfer ist ein vielversprechender Anfang für die zukünftige Betätigung dieser „neutralen“ Organisationen. — Ein für die Zeit, in der wir leben, typisches Gegenstück auf diesem Gebiet ist auch der Ausgang der Gewerbegerichtswahlen in Augsburg, die den freien Gewerkschaften einen glänzenden Sieg brachten. Von 1032 abgegebenen Stimmen erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 6510 Stimmen, auf die Christlichen entfielen 1450, auf die Kirch-Vöcker 942 und auf die Gelben 1413 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erzielten eine Stimmzunahme gegenüber der letzten Wahl von 1504 Stimmen, die Gelben sind um 884 zurückgegangen. Die freien Gewerkschaften gewinnen vier Sitze, die sämtlich den Gelben abgenommen wurden. Es erhalten: Freie Gewerkschaften 17 Beisitzer und 10 Ersatzmänner, die Christl. Vöcker 2 Beisitzer, 1 Ersatzmann, die Christlichen 4 Beisitzer, 2 Ersatzmänner und die Gelben 3 Beisitzer und 2 Ersatzmänner. Der Ausfall der Wahl bedeutet eine vollständige Niederlage des gelben Systems. Die Mitglieder der gelben Vereine haben zum weitaus größten Teile für die Liste der freien Gewerkschaften gestimmt. In der Maschinenfabrik Augsburg, der Hauptstätte der Gelben, deren Verein dort 2600 Mitglieder zählen soll, stimmten von 2497 Wählern 1472 für die freien Gewerkschaften und nur 489 für die gelbe Liste!

„Sozialreform“ der Gelben. Das Hauptorgan der Gelben, „Der Bund“, leistete sich einen Artikel über das Problem der Arbeitslosenversicherung, der vom größten Scharfmacher nicht arbeitserfährlicher zusammen geschrieben werden könnte. Nach Ansicht des gelben Unternehmensführers ist die Frage nach Lösung der Arbeitslosenversicherung „überhaupt keine so bringende“, da eher ein Arbeitermangel herrsche als eine Arbeitslosigkeit. Solche offensichtliche Verdrehungen der Tatsachen richten sich natürlich von selber. Dann wird gegen die kommunale wie allgemeine Arbeitslosenversicherung Stimmung zu machen versucht, indem das Center System als eine Unterstützung der Streikgewerkschaften und Begünstigung der Sozialdemokratie bezeichnet wird. Dank der gelben Arbeitslosenversicherung und dank der Mäglichkeit ihrer Mitglieder haben ja die gelben Werkzeuge für die Arbeitslosen keine oder doch nur geringe Aufwendungen zu machen; immerhin ist es doch bezeichnend, daß solche Artikel Arbeitern vorgelesen werden dürfen, die mit Billigung solcher Schreibweise jede Solidarität mit ihren gleichgestellten Klaffengenossen über Bord geworfen haben.

Koalitions- und Streikrecht im alten Aachen. Der „Aachener Volkszeitung“ wurde vor kurzem aus Aachen folgendes geschrieben: „Für unsere heutige Zeit sozialer Kämpfe ist ein Dokument aus dem klassischen Altertum von Interesse, eine Inschrift auf einem Marmorblock aus Magnesia in Kleinasien (bei Otto Kern, Inschriften von Magnesia Nr. 114 S. 102), der leider oben und unten gebrochen ist, handelt von einem Wäckerrecht in dieser Stadt. Der Text beginnt mitten in einem Erlasse, den die oberste Regierungsinstanz — d. i. der von Rom aus geschickte Prokonsul — in dieser Angelegenheit an die Stadt gesandt, und endet mit dem Beginn eines auf diesen Erlaß bezugnehmenden Gemeinderatsbeschlusses. Der Prokonsul führt aus, daß das Volk durch das Nichterscheinen der Wäcker auf dem Markt in große Verwirrung geraten sei; deswegen hätten eigentlich die Verhafteten bereits bestraft werden müssen; doch, da es nötig sei, das Wohl der Stadt höher zu stellen als die Bestrafung, so habe er geglaubt, sie durch diesen Erlaß zur Besonnenheit bringen zu sollen. So verbietet er denn ausdrücklich jedweden Zusammenstoß der Wäcker in Organisationen, und den Führern legt er ans Herz, ihre Kollegen nicht aufzuheben, vielmehr wird befohlen, — den auf der Spitze des öffentlichen Wohles stehenden, — das ist also die Polizei — zu gehorchen und das nötige Brot in reichlicher Fülle zu liefern; sollte aber jemand dabei abgesetzt werden, wie er trotz des Verbotes einem Verbands beitriff oder (Straßen) Krawall und Aufruhr inszeniert,

wird er verhaftet und mit einer dementsprechenden Strafe belegt; wenn aber jemand den Unbeteiligten verbergen sollte, wird auch, wer ihn Unterschulps gewährt hat, mit derselben Strafe belegt. Darauf folgt der Beschluß des Gemeinderats, der zu Anfang von einem „offenbunden Beweise für die Unernenntheit der Wertstatteiler“ spricht; dann bricht der Text ab — leider! — Es wäre zu interessant gewesen, noch mehr zu erfahren; sehr arbeitserfreulich wird es nicht gewesen sein, wie der ganze Tenor ja zeigt. Koalitionsfreiheit und sozialdemokratische Massenunzüge hats nicht gegeben; in der Beziehung haben wir, wenigstens im demokratischen Süden, herzlich weit gebracht.“ Das waren also die alten Römer. Und aus unsern Tagen können wir sagen, daß es z. B. die Mehrzahl der heutigen Unternehmer hinsichtlich des Denkens in solchen Sachen auch noch nicht weiter gebracht hat. Die meisten unserer heutigen Vollblutunternehmer stehen gleichfalls auf dem Standpunkte des römischen Prokonsuls vor bald zweitausend Jahren. Nach ihrer Meinung sollte Koalitions- und Streikrecht für die Arbeiter überhaupt nicht anerkannt werden, und jeder Arbeiter, der danach gelüftet, müßte nach ihrem Wunsche hinter Schloß und Riegel über seine Unverschämtheit nachdenken, nicht hinter den Vordersellen im alten Aachen zurückgehen zu wollen. Da aber bekanntlich die bei den Römern von oben beliebte Unterdrückung der unteren Klassen als eine der Hauptursachen des Unterganges der Römerherrlichkeit heute allgemein anerkannt wird, so wäre es für die heutigen „Römer“ in Unternehmenskreisen höchste Zeit, daß sie umlernen, ehe es für sie zu spät ist.

Statistik über Lebensmittelpreise. Die schon für den Monat September d. J. konstatierte geringe Abwärtsbewegung der Indexziffer der Lebensmittelpreise auf der Grundlage einer dreifachen Wochenration für einen deutschen Mannesoldaten als Maßstab für die Ernährung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie schlug erfreulicherweise im Monat Oktober nicht wieder eine entgegengesetzte Richtung ein, sondern es konnte eine weitere Senkung um 37 Pf., also von 28,83 Mt. auf 26,26 Mt. erreicht werden. Immerhin stand aber auch die Durchschnittsziffer für einzelne Landesgebiete im deutschen Reichsgebiete noch ziemlich hoch über dem Reichsdurchschnitt, und zwar für Elsaß-Lothringen mit 27,93 (Mülhausen i. G. 29,34), für die Provinz Sachsen mit 27,26 (Quedlinburg 28,29), für Baden mit 27,25 (Konstanz 28,56), für Rheinland-Westfalen mit 27,19 (Köln 28,35), für Anhalt und 27,12 (Bernburg 28,38), für die Thüringischen Staaten mit 27,02 (Weimar 27,87) und für die Provinz Posen mit 26,66 (Gnesen 27,39). Außerdem hielt sich in folgenden Städten die Indexziffer noch beträchtlich über dem Reichsdurchschnitt: Braunschweig 29,28, Neckinghausen 28,92, Reichenbach 28,25, Wilhelmshaven 27,60, Regensburg 28,32, Röhrend 27,57 und Göttingen 27,42. Die Durchschnittsziffern für das ganze Reich unter Gegenüberstellung derjenigen vom vorigen Jahre sind für die Monate Januar bis Oktober im laufenden Jahre die folgenden:

	1912	1911	Differenz im Jahre 1912 in Prozenten
Januar . . .	24,69	23,50	+ 5,0
Februar . . .	24,83	23,61	+ 5,2
März . . .	25,18	23,60	+ 6,7
April . . .	25,74	23,80	+ 8,1
Mai . . .	25,62	23,72	+ 7,6
Juni . . .	25,85	23,79	+ 8,6
Juli . . .	26,10	24,37	+ 7,0
August . . .	26,66	24,65	+ 8,1
September . . .	26,63	24,77	+ 7,5
Oktober . . .	26,26	24,88	+ 5,6

Während also die Spannung zwischen Januar und Oktober 1911 in der Reichsdurchschnittsziffer 1,38 Mt. oder 5,8 Proz. Steigerung ausmacht, ergibt sich für die gleiche Periode des laufenden Jahres 1,57 Mt. oder 6,3 Proz., und die Spannung zwischen dem Ergebnisse für Januar 1911 und jenem des Oktober 1912 beläuft sich gar auf 2,76 Mt. oder 11,7 Proz.

Briefkasten.

Die bösen Sieben: Wir werden ja sehen, was in diesem Falle zusammengeschwindelt wird. Dann soll auch der Mann sein entsprechendes Kontorset bekommen. — F. S. in G.: Warten wir das Weitere ab. Es wird ja, wie immer, alles gelegnet werden. Aber außer den vollständig mit dem Bunde Versippten glaubt kein Mensch diese kramphastest Ausreden. — F. J. in Leipzig-G.: Sie müssen zunächst einen Hinweis über Ihre Mitgliedschaft vom Gausvorstande beibringen. Dann müßten wir persönlich mit Ihnen über den Artikel sprechen. Das hat jedoch Zeit, denn für dieses Jahr ist Ladezettel. — U. S. in G.: Für Bemühungen besten Dank. Beile kostet 15 Pf. — Nach Krappig: Die Grüße von der

örtigen Ortsvereinstaufe erwidern wir gern. — U. J. M.: Vom Deutschen Buchdruckerverein in Leipzig, Dolgstraße 1, zum Preise von 5 Mt. zu beziehen. — M. N. in Naumburg: 2 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Vorsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bezirk Oberwald. Die Herren Ortsvereinsvorsitzenden resp. Vertrauensmänner der einzelnen Druckorte werden gebeten, Jahresberichte umgehend an den Vorsitzenden einzusenden.

Saarbrücken. Wegen den Seher (Stereotypen) Gerhard Probenkel, zuletzt in Köln a. Rh., Berlin-Graben 72, ist Klage erhoben wegen Kontraktbruchs. Der Kollege wolle deshalb seine Adresse einfinden an Mt. Gutenbergstr., Saarbrücken 1, Alte Meher Straße 23. Die Verbandsfunktionäre wollen den Kollegen auf vorstehendes aufmerksam machen.

Abdressenveränderungen.

Glückstadt (Holstein). Vorsitzender: Heinrich Evers, Große Namenlostraße 21.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Heinz Bauer, geb. in Ried 1880, ausgl. das. 1907; 2. Peter Ost, geb. in Vickenbach 1888, ausgl. in Zwingenberg 1906; waren schon Mitglieder; 3. der Schweizerbegegn Joseph Bauer, geb. in Götz a. M. 1875, ausgl. in Ried 1895; war noch nicht Mitglied. — S. Bachhaus, Alsterheilgenstraße 51.

In Glauchau der Schweizerbegegn Max Karl Rung, geb. in Johannegeorgenstadt 1880, ausgl. in Hartenstein 1907; war noch nicht Mitglied. — Oswald Große in Chemnitz, Reuther Straße 811.

In Baderbach der Seher Friedrich E. H. H. in Berlin 1884, ausgl. das. 1912; war schon Mitglied. — Walter Lenz in Bielefeld, Rohreistrasse 67 1/2.

In Wien der Zurücker Oswald Krüger, geb. in Meufelwitz (Sachsen-Altenburg) 1873, ausgl. daselbst 1891; war noch nicht Mitglied. — Franz Nagler in Wien VII/1, Seidengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

München. Das Mitgliedsbuch 2641 Hannover, 11. Juli 1908, wurde angeblich auf der Straße Reichenhall-Traunstein verloren. Dieses wird für ungültig erklärt und ersetzt der Inhaber, Karl Hünze aus Wippen, ein Duplikat ausgefertigt unter Nr. 5731 Bayern, Hauptbuchnummer 67222. Das erste Buch wolle im Aufwandskassen nach München gesandt werden.

Stettin. Dem auf der Reise befindlichen Seher Julius Fint aus Ubbalen (Hauptbuchnummer 16838, Gau Ober 3792) sind von der Unterstiftung 1,50 Mt. in Wäzgen zu bringen und portofrei an U. Langer in Stettin-Grünhof, Neue Straße 5a III, einzusenden.

Versammlungskalender.

Altenburg. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hügel“ (golter Saal).

Annaberg-Buchholz. Versammlung am Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Ashersleben. Versammlung am Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Kaiserhof“.

Augsburg. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im „Wühlgarten“.

Blankenburg a. S. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzem Bär“ (Chr. Reineck).

Beroun (Ward). Generalsversammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im „Wendischsauser“.

Bielefeld. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schönenhauser“.

Bismarck. Versammlung am Montag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr, bei Hofmeyer.

Breslau. Korrekturenversammlung Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Götter“, Ursulinerstraße 2.

Burg d. M. Generalsversammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Chemnitz, Schartauer Straße 4.

Burgk. Versammlung am Sonntag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schönenhauser“.

Charlottenburg. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, im „Böckhauser“, Rosenstraße 3.

Hessau. Versammlung Freitag, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Liedl“.

Halleber. Korrekturenversammlung Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Karlstädter Hof“, Ecke Karolaplatz und Witter Straße.

Stereotypen- und Galvanoplastiker-Veranstaltung Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Lederer“, M. Chamissostraße 511.

Ulm. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Wühlgarten“.

Wesertal. Versammlung Sonnabend, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Liedl“.

Glogau. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 10¹/₂ Uhr, im Puzels Restaurant, Kleine Oberstraße 13.

Görlitz. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im „Reifenfelder“, Sonnenstraße 5.

Greifswald. Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Restaurant „Zur Eule“, Lange Reihe 30a.

Hagen i. M. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Ganses restaurant“.

Hals a. S. Generalversammlung am Sonnabend, dem 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im kleinen Saale des „Vollsparts“.

Hamburg-Altona. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Siedberg, Kleine Niemenstraße 16.

Heide (Holstein). Generalversammlung Sonnabend, den

14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (Hoh. Klein), Siederstraße.

Kaiserslautern. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends pünktlich 9 Uhr, in der „Bräuerer Ortschaft“.

Königsberg-Prederichshagen. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, in Prederichshagen.

Kanndorf a. Harz. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im „Möbeler“.

Leipzig. Korrespondenzversammlung Montag, den 18. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im „Schiffstetter“, Dresdner Straße.

Neubabelsberg. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal „Zur Friedensburg“.

Plauen i. V. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ (Zimmer 3).

Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Hotel de Caer, Breslauer Straße 151.

Potsdam. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal Kaiser-Wilhelm-Straße 38.

Potsdam-Neubabelsberg. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Petrich, Fabricsberger Straße.

Reutlingen-Ebingen. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 15. Dezember, im Gasthaus „Zum Ritter“ (Nebenzimmer) in Ebingen.

Spandau. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Restaurant Madetti, Wisnadsstraße 8.

Zaarbrücken. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im „Zivoli“, Gerberstraße 24.

Zeitzow-Hauschützow. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, abends 9 Uhr, im „Berliner Rind“.

Zittau. Versammlung Sonnabend, den 14. Dezember, bei W. Freudenberg, Kurfürststraße.

Ein sozialer Fortschritt. Es mag eine große Anzahl Menschen geben, die über das vorliegende Thema anders denken, dennoch bleibt es eine unwiderlegbare Tatsache, daß die Einrichtung solcher Geschäfte, welche Waren aller Art gegen Zahlungserleichterung abgeben, aus einer vielfach empfundenen Notwendigkeit hervorging. Solange es Menschen gibt, welche, ohne ein festes materielles Fundament zu besitzen, ihre Bedürfnisse aus selbstverworbenen Gelde decken müssen, so oft muß es gerade von diesen auf das angenehmste empfunden werden, daß man heute zur Anschaffung irgend eines kostspieligen Gegenstandes nicht erst Jahre hindurch sparen muß, um sich dann erst seines Besizes zu erfreuen. Deshalb sei an dieser Stelle auf die wirklich erstklassige Firma **Jonas & Co., G. m. b. H., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3**, hingewiesen, welche soeben ihren illustrierten Prädikatalog 1912 im Umfange von 652 Seiten in vierter Auflage erscheinen läßt. Man überzeugt sich beim Durchblättern des schön ausgestatteten Buches bald, daß man es mit einem der modernen Großbetriebe zu tun hat, die vermöge ihres ungeheuren Absatzes mit dem kleinsten Nutzen verkaufen können, deren Handelsbeziehungen über die ganze Welt laufen und die schon durch ihre sachliche Geschäftsführung das Vertrauen des kaufenden Publikums verdienen. Alle möglichen Gebrauchs- und Luxusgegenstände finden sich hier in reichlicher Auswahl vereinigt: Uhren aller Art, Ringe und Kravattennadeln, Silber-, Meerscham- und Nylckwaren, allerhand Musikinstrumente, Grammophone, photo-

graphische Apparate aller Art, Theatergläser, Mikroskope, Projektionsapparate, Regenschirme usw., kurz alles, was einem als technischer Gebrauchsgegenstand im Leben vorkommen kann. Die Firma gewährt ihren Kunden in entgegenkommendster Weise Zahlungs- und Teilzahlungen, Teilzahlungen oder 10 Prozent Rabatt bei Barzahlung. Die ganze Organisation des Geschäfts nimmt besondere Rücksicht auf die Kunden, die mit ihren Ausgaben zu rechnen haben und sich bei Gegenständen, die halb Luxus, halb Bedarfsartikel sind, jede Anschaffung dreimal überlegen müssen. Von der geradezu imponierenden Ausdehnung dieses Welthauses zeugt die notariell bestätigte Tatsache, daß die Firma in etwa 28000 Orten Deutschlands Nundtschaft besitzt. In einem einzigen Monat erledigte die Firma schon nachweislich weit über 13000 Nachbestellungen, also von Kunden, die schon vordem bei der Firma gekauft hatten; für die Preiswürdigkeit ihrer Waren spricht vielleicht am vorteilhaftesten der Umstand, daß von den täglich eingehenden, nach Hunderten zählenden Aufträgen allein etwa 20 Prozent per Kasse bestellt wurden. Zahlreiche Anerkennungen aus dem Publikum beweisen, wie gut dieses Versandgeschäft die Bedürfnisse zu erkennen und zu befriedigen weiß. Wer also Geschenke zu besorgen hat, sei es zu den bevorstehenden Konfirmationen, zu Geburtstagen, zu Hochzeiten usw., oder für sich selbst etwas benötigt, lasse sich die illustrierte Preisliste der Firma kommen, die gern, ohne Kaufzwang, umsonst und portofrei versandt wird. [233]

Zwei polnische Exzer
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
H. Kwiatkowski & J. Pawłowski, Berne.

Die Buchdruckerei **F. Grud** in Arlon (Luxemburgisch Belgien) sucht einen tüchtigen **Maschinenmeister** für alle Arbeiten, speziell für Ritzschneiderei, zwei Kranzstahler Schnellpressen u. automatische Regenstahler „Lithofac“. Dauernde Kondition gesichert. Lohn 6-7 Fr. täglich. [233]

Rotationsmaschinenmeister
für Kranzstahler löstliche Rotationsmaschine, tüchtig und erfahren, sofort gesucht. Kenntnisse der Stereotypie unbedingt erforderlich. Nähere Mitteilungen nebst Gehaltsanträgen an die **Ausgabungs- und Buchdruckerei v. Pringshausen** in G. m. b. H., Rosenstraße 40. [239]

Tüchtiger Justierer
fürs Ausland gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 491 an die Geschäftsstelle dieses Blattes ers. beten.

Gesucht tüchtiger **Fertigmacher und Hölzfräser** in dauernder Kondition.
Otto Weiser, Stuttgart, Schriftgießerei und Messinglinienfabrik.

Zelungsfähige **Stempelschneider**
für Zeug und Stahl, auch jüngere Kräfte, nach Leipzig - a. S. gesucht. Offerten mit Aufträgen unter Nr. 516 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Mechaniker
mit dem Bau von Viehinstrumenten und Viehmaschinen vertraut, per sofort gesucht. Gefl. schriftliche Offerten mit Angabe früherer Tätigkeit, des Alters und der Lohnansprüche erbeten an **Rüstermann & Co., Berlin N 20.**

Gefühte **Schriftteilerin**
für dauernde, gute Kondition gesucht. 1510 **Schriftgießerei v. Jahn** in Hamburg.

DEUTSCHE BUCHDRUCKER - STENOGRAPHEN - VEREINIGUNG
STOLZE-SCHREY.
Stenographisches Fernunterricht erteilt Otto Blaschke, Stuttgart, Fichtenstraße 9 III. Lehrmittel 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portokauslagen.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Reifenköpfe, Reifenschindeln, Zigarrenstippen.
Graph. Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Börsenstraße 195.

Typographische Vereinigung
Berlin

Von Sonnabend, den 14. Dezember, bis Mittwoch, den 18. Dezember, findet im großen Saale des Berliner „Gewerkschaftshauses“ eine

Plakatausstellung
unter dem Titel „Kunst und Kaufmann“ statt. Der Eintritt ist frei für jedermann. Ein Katalog wird für 25 Pf. zu haben sein. Die Kollegen werden gebeten, die Ausstellung gut zu beachten und für den Besuch eifrig zu werben. Es finden folgende Führungen statt: Sonnabend und Sonntag: Herr Georg Krebs aus Leipzig, am Montag: Herr Paul Wehlein am Dienstag: Herr Otto Wenzel und der Vorsitzende. Am Mittwoch, den 18. Dezember, 9 Uhr: Versammlung, Vortrag: Herr Julius Klinger. Die Ausstellung ist an den Wochentagen von 8 bis 10 Uhr, am Sonntag vormittags von 9 bis 1 Uhr geöffnet. Ausgestellt ist ferner der Wettbewerb zum 50. Geburtstag des Reichs Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Die Generalversammlung der Z. V. V. findet am Freitag, den 10. Januar, statt.

Graphische Vereinigung Dresden.
Freitag, den 18. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokale „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16, hält Herr G. Herzog (Kottbus) einen **Lichtbildervortrag** über: „Wanderungen ornamentaler Formen durch die Zeiten und Völker“. - Ausstellung von Entwürfen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Flensburg. Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Hauptversammlung. - Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Jahresbericht; 3. Besetzung des Vertrags; 4. Verschiedenes. [243]

Neujahrskarten!
Buchdrucker- und Lithographen-
Wappen

in **Gold und 7 Farben**, mit und ohne Glanzwunsch, 100 Stück blanko 2 Mk., mit Glanzwunsch, Namen und Wohnort 3 Mk.
Kl. Oktav-Briefbogen mit Wappen wie oben a 100 St. 3 Mk.
Muster gratis.
Sammler von Aufträgen erhalten hohen Rabatt. [537]

Rudolf Bechtold & Co., Wiesbaden, Verlag, Buchdrucker u. Lithographische Anstalt.

Neujahrskarten
mit Buchdruckerwappen oder Gütters in Webdruck: 1 Stück 10 Pf., 10 Stück 80 Pf., 50 Stück 350 Pf., 100 Stück 600 Pf. einschließlich Kauteris. Muster gegen 30 Pf. in Marken-Druckverfassungen. [438]
H. Siegel, Münchener, Goldstraße 7.

Brandenburgischer Maschinensezer-
V. d. D. V. - Verein - (Sitz Berlin)

Sonntag, den 15. Dezember, früh 9¹/₂ Uhr, im Restaurant **Genius**, Magendrinenstr. 44:
Versammlung der Monotypesezer und Gießer.
Tagesordnung: „Das Modell D in der Praxis“ (Kollege Ritzgenheim); „Aus der Gießerpraxis“ (Kollege Kersten). - Verschiedenes. Allseitiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Mittwoch, den 1. Januar, früh präzis 10¹/₂ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 1:
Vertrauensmännerversammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. - Ausgabe der Jahresberichte. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Kein Laden. Preisliste franko. Nur 1 Tr.
:: Festzigarren zu billigsten Engrospreisen! ::

Senator
Fein, mild, blumig. 100 Stück 5.- Mk.

Kleine Mexiko 100 St. 3.- Mk. | Exzellenz Kräfte 100 St. 5,50 Mk. | Caoba 100 St. 7,50 Mk.
Parlamentsplanzer 100 „ 4,85 „ | Santa 100 „ 6.- „ | Almirante 100 „ 8.- „
Präsidentzigarren, beste Qualitäten
zu 25 Stück 1,20, 1,25, 1,40, 1,50, 1,65, 1,75 usw. Mk.
zu 50 Stück 2,45, 2,60, 2,75, 3.-, 3,25, 3,50 usw. Mk.
Aus einem

Erbnachlaß, 33¹/₃ u. 40 Proz. unter Preis (solange Vorrat):
Delfia früher 10 Mk. Jetzt 100 St. 6.- Mk. | Hanna früher 10 Mk. Jetzt 100 St. 7.- Mk.
El Condor früher 10 „ Jetzt 100 „ 6,50 „ | Husan früher 10 „ Jetzt 100 „ 7.- „
Diese Sorten enthalten ff. 1911 Havanna.
400 Stück frko. Deutschland Nachn. (Kein Einzelstückverk.). Nicht Zusag. nehme zurück.
Börsen-Rauchtabak Nr. 2: p. Pfd. 90 Pf., Nr. 3: 1 Mk. **Börsen-Saghtabak** p. Pfd. 1,50 Mk.

Czollek & Gebale, Berlin C²
7, Neue Promenade 7. I. Etage (gegenüber Hauptingang „Stadtbahnhof Börse“.)
Sonntags geöffnet!

Zigarren zu Engrospreisen. Preisliste vers. Kollage **KARL BÖHLMANN**, Bremen, Meyerstr. 83.

Kalkulationsunterricht
sowie Papierkenntnisse erteilt schriftlich **Kalkulationsbureau Berlin, W 35,** Steglitzer Straße 84 b. - Prospekte gratis.

Sonnabend, den 7. Dezember, verstarb nach langem Leiden unser werter, langjähriges Mitglied, der Schwolzerdegen **Friedrich Bley** im Alter von 40 Jahren. [544] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Naumburg a. S.

Am 21. November verschied (Tod durch Ertrinken) unser lieber Kollege, der Linotypsetzer **Wilhelm Bansemmer** aus Stralsund, im Alter von 24 Jahren. Der Heimgangene war ein ebenso treues als sympathisches Mitglied und worden wir sein Andenken dauernd in Ehren halten. **Brandenburgischer Maschinenvereins** (Sitz Berlin). [542]

Das beste Wegungewicht gen. d. geistig. Anstrengung. und Berufs sind regeln. Dargest. nach d. Verh. buch der Kraft- und Anstehendigung v. W. Stahl, 4. Aufl. Pr. u. 1,50 Mk., „Krauscheschüchert“, 108 Sp., Uff. u. 3 Mk. Veugler, Wilmers, Eisenmannstr. 11 V.